

## Buchbesprechungen

WALTER KASPER; GEORGE AUGUSTIN (HG.), Christsein und die Corona-Krise. Das Leben bezeugen in einer sterblichen Welt. Mit einem Geleitwort von Papst Franziskus, Ostfildern: Grünewald 2020, 194 Seiten, Klappenbroschur, 18,00 €. ISBN 978-3-7867-3244-0.

Die Corona-Pandemie ist nicht nur eine gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und medizinische Herausforderung. Sie betrifft alle Lebensbereiche und jeden Einzelnen. Die Glaubenspraxis der Kirche und vieler Menschen, aber auch Glaubensüberzeugungen und religiöse Vorstellungen kommen auf den Prüfstand. Da ist es erfreulich, dass unter den vielen Publikationen zur Krise auch religiöse und theologische Stimmen zu finden sind. Kardinal Kasper und der produktive Leiter des Kardinal-Walter-Kasper-Instituts in Vallendar legen einen Sammelband vor, der schon aufgrund der hier versammelten Autoren Aufmerksamkeit verdient. Neben den Herausgebern äußern sich Kurt Kardinal Koch, Erzbischof Bruno Forte, Thomas Söding, Holger Zabarowski, Tomáš Halík, Jan-Heiner Tück und Karl Wallner. Sie thematisieren die damit verbundenen Anfragen an den Gottesglauben und das Gottesbild (Theodizee) und versuchen nicht nur theologisch verantwortete Perspektiven für die Gottesrede zu finden, sondern auch nach den Konsequenzen zu fragen, die sich für die christliche Existenz und das Leben der Kirche ergeben. Kardinal Kasper bescheinigt im Nachwort allen Autoren, „dass sie sich von unsinnigen extremen Theorien wie von der Utopie fernhalten, man können [!] nach der Krise Christsein und Kirche sozusagen neu erfinden“ (191).

Der anrührendste Beitrag stammt allerdings nicht von den prominenten Theologen, sondern von Mark-David Janus, einem amerikanischen Ordensmann, der von seiner eigenen Covid-19-Erfahrung in New York City berichtet (159–169). Keiner der anderen Autoren lässt erkennen, welche existentiellen Erfahrungen er selbst gemacht hat oder inwiefern die Beobachtungen seine eigene Theologie in eine Krise geführt haben. Die Erfahrungen, von denen reichlich gesprochen wird, fassen das zusammen, was nach Einschätzung der Autoren die Gesellschaft bewegt (und bewegen sollte). Aus ihrer jeweiligen Perspektive geben sie Deutungsangebote und versuchen diese intellektuell redlich im Gespräch mit theologischen und nichttheologischen Positionen zu begründen. Beispielfhaft sei auf Tück verwiesen, der den Plausibilitäten und Grenzen weltanschaulicher Reaktionen nachgeht, „Camus' Humanismus ohne Gott [...] eine intellektuell redliche Option“ nennt, aber fragt, „ob man sie dauerhaft leben kann“ (158). Gerade so wird deutlich, dass auch die christliche Hoffnung auf Auferstehung und Gericht (als Ermöglichung von Gerechtigkeit) vor der Vernunft verantwortbar ist, aber ein Akt des Glaubens bleibt.

Freilich kann sich Rez. an manchen Stellen des Eindrucks nicht erwehren, dass die Autoren Punkte wiederholen, die ihnen schon immer ein Anliegen waren, für deren Berechtigung und Dringlichkeit jetzt allerdings die Corona-Krise als Argument nutzbar gemacht wird. Dabei kommen nicht nur „unterschiedliche Akzente“ (Kasper, 191) zum Ausdruck, sondern es sind auch unverbundene Spannungen zu finden. Wallner nennt die „intensiv entdeckte Möglichkeit, die Menschen durch Gottesdienstübertragungen zu erreichen, [...] ein pastorales Plus [...], das die Kirche nachhaltig verändern wird. Wir beginnen nun langsam, im digitalen Zeitalter anzukommen. Spät, aber doch.“ (170 f.). Halík dagegen hält den erzwungenen Gottesdienstverzicht in der Fasten- und Osterzeit des Jahres 2020 für einen „Ausdruck der Pädagogik Gottes“ und spricht von Christen, „für die diese göttliche Lektion vergebens war“, offensichtlich auch deshalb, weil sie die Möglichkeit genutzt haben „die Gottesdienste durch den Konsum der Liturgie auf den Fernsehbildschirmen zu ersetzen“ (127).

Das Beispiel zeigt, dass der Sammelband nicht einfach Orientierung gibt, sondern zur Auseinandersetzung einlädt. Weniger als vielleicht wünschenswert erscheint, kann offensichtlich die Corona-Krise selbst reflektiert oder gar (jetzt schon) aufgearbeitet werden. Aber weil sie ein massiver Einschnitt in Lebensgewohnheiten und Lebensgewissheiten ist, macht sie Fragen offenbar, die eigentlich schon immer da sind, jedoch in einer glatt funktionierenden Welt erfolgreich verdrängt werden können. Umwerfend Neues will und kann das Buch nicht sagen, aber Anstöße zum Nach- und Weiterdenken gibt es genug.

*Winfried Hauerland*